
Bitte rettet uns!

LEVERKUSEN Liebe Eltern... wir sind völlig erschöpft... Jetzt gibt es bereits Schnee und Frost, und trotz allem arbeiten wir stehend im Wasser weiter. Wir sind ganz aufgedunsen vor Kälte und schlechter Ernährung... Sie sollen uns ablösen!!! Wenn ihr uns nicht sofort herausholt, sind wir verloren. Rettet uns!!! Diesen Brief richteten junge Menschen aus dem Arbeitslager Tyszowce an die im Warschauer Ghetto zurück gebliebenen Eltern, die allerdings gar keine Möglichkeit zu helfen hatten, denn sie waren selbst Opfer. Das Schreiben nebst Übersetzung gehört zu den Exponaten der Ausstellung Oneg Schabbat, die bis zum 10. Februar in der Forum-Galerie zu sehen ist.

Es handelt sich um Material aus dem Ringelblum-Archiv, dem Untergrundarchiv des Warschauer Ghettos. Zum diesjährigen Holocaustgedenktag haben Volkshochschule und KulturStadtLev die Wanderausstellung nach Leverkusen geholt. Zur Eröffnung sprach der israelische Botschafter Shimon Stein. Ich verbinde mit der Ausstellung die Hoffnung, dass es möglich ist, aus der Geschichte zu lernen, wandte er sich an die zahlreichen Besucher. Er hofft, dass viele Schulklassen die Dokumentations-Schau besuchen, weil sich daraus mehr lernen lasse als durch Berichte, die von der Nachwelt geschrieben seien. Denn das Besondere am Ringelblum-Archiv ist, dass es von Menschen zusammen getragen wurde, die gleichzeitig Historiker, Zeitzeugen und Opfer waren.

Sie arbeiteten an einem Projekt, deren Teil sie waren und an dessen Ende ihr Tod stand. Mit diesem Wissen lesen sich die präsentierten erschütternden Originaldokumente aus dem Warschauer Ghetto noch ganz anders. Ohne das Material, das die Gruppe Oneg Schabbat zusammen getragen hat, wäre wenig vom Leben der Juden dort überliefert, nichts über 50 Ghetto-Zeitungen, vier Theater, Waisenheime und Schulen.

Alle wüssten heute, dass dieses Ghetto existierte, aber die wenigsten könnten sich vorstellen, wie es sich dort lebte, meinte Oberbürgermeister Ernst Kückler. Er versuchte in seiner Eröffnungsrede einen anschaulichen Vergleich. Man müsse sich vorstellen, um die Kölner Altstadt wäre eine Mauer gezogen worden und zu den ansässigen Menschen seien die Einwohner einer mittleren Großstadt quartiert worden, bis dort 445000 Menschen unter erbärmlichen Umständen lebten - ...mit Lebensmittelrationen, die etwa einen Nährwert von 230 Kalorien täglich hatten.

Überliefern, erinnern und mahnen sei im Judentum tief verankert, so Shimon Stein. Die Auseinandersetzung mit der Geschichte dürfe nicht in Gleichgültigkeit übergehen, zumal der Rechtsextremismus zunehme.

Autor: VON MONIKA KLEIN Zeitung: RP
Ressort: Lokal